

# ferdinandea

DIE ZEITUNG DES VEREINS TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM  
FERDINANDEA NR. 70 · FEBRUAR – APRIL 2025



Hauchechel-Bläuling (*Polyommatus Icarus*). Eine von mehr als 10.000 Schmetterlingsarten in der Insektensammlung des Tiroler Landesmuseums





Liebe Vereinsmitglieder, liebe Leserinnen und Leser, auch im Jahr 2025 steht der Um- und Neubau unseres Ferdinandeums immer wieder im Zentrum der Arbeit unseres Vereins; inzwischen ist wieder viel in der Planung und Abstimmung vorangegangen. Wir freuen uns berichten zu können, dass zwischenzeitlich seitens der Baubehörde der Stadt Innsbruck für Anfang Februar 2025 ein Termin für die Bauverhandlung anberaumt wurde; es ist dies ein ganz wesentlicher Meilenstein für unser Großprojekt. Der Erteilung der letzten notwendigen Genehmigungen steht nunmehr voraussichtlich nichts mehr im Weg, sodass bereits im Frühling mit den Abbrucharbeiten begonnen werden könnte.

Zu den wichtigsten Zielen unseres Vereins gehört seit seiner Gründung vor über 200 Jahren die Pflege und qualitätsvolle Erweiterung der Museumssammlungen. Daher freut es

mich besonders, Ihnen von einigen hochkarätigen Ankäufen berichten zu können, die wir in den vergangenen Monaten tätigen konnten. So ist es gelungen, eine Grafik des Tiroler Gegenwartskünstlers Walter Niedermayr im Kunsthandel zu erwerben. Für die Bestände unserer Bibliothek gelang es, beim Dorotheum ein handgeschriebenes Familienbuch des bedeutenden Tiroler Geschichtsschreibers und Kartographen Mathias Burglechner (1573–1642) zu ersteigern. Zuletzt konnte zudem ein Gemälde Joseph Anton Kochs (1768–1839) direkt aus dem Familienbesitz erworben werden. Der Lechtaler Koch verbrachte einen großen Teil seines Lebens in Rom. Dort entstand auch das Porträt seiner Frau Cassandra, das nun den Weg in unsere Ältere kunstgeschichtliche Sammlung gefunden hat.

Mit lieben Grüßen, Ihr Franz Pegger

## VEREINSAUSFLÜGE IM FRÜHLING

# AUCH IN DIESEM FRÜHJAHR UNTERNIMMT UNSER VEREIN WIEDER AUSFLÜGE

Gemeinsame Ausflüge sind ein wichtiger Teil des Vereinslebens und zugleich immer wieder Gelegenheit, über die Grenzen Tirols hinauszuschauen – diesmal nach Vorarlberg und Bayern.

Am 10. Mai fahren wir nach Vorarlberg, genauer gesagt in den Bregenzer Wald. Den Anlass bildet die Ausstellung „Im Gewand. Angelika Kauffmann und die Mode“ im Angelika-Kauffmann-Museum in Schwarzenberg. Die Ausstellung beleuchtet die Bedeutung der Darstellung von Kleidung bzw. Mode im Werk der Vorarlberger Künstlerin, die bekanntlich auch für das Ferdinandeum von großer Bedeutung ist – immerhin ist sie unter den an der Fassade dargestellten „Tiroler“ Künstlern und Wissenschaftlern die einzige Frau. Begleiten wird uns auf dieser Fahrt in seine Vorarlberger

Heimat Andreas Rudigier, Direktor der Tiroler Landesmuseen, der uns im Anschluss an den Museumsbesuch durch den Ort führen und uns dessen architektonische Highlights näherbringen wird.

Am 28. Juni geht es an den Ammersee, und zwar in die Künstlerkolonie Holzhausen. Dort traf sich seit den 1890er-Jahren eine Gruppe von Münchner Kunst-Studierenden, aus deren Kreis sich 1899 die Künstlervereinigung „Scholle“ bildete. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein kamen immer wieder namhafte Künstlerinnen und Künstler nach

Holzhausen, um hier eine Zeitlang zu leben und zu arbeiten. Kuratorin Regina Fischer wird uns einen Einblick in die Geschichte und Gegenwart der Künstlerkolonie geben. Im Juni und Juli gastiert ein Projekt des Berufsverbands Bildender Künstlerinnen und Künstler Bayern (BBK) in Holzhausen: „Das Mobile Atelier“. Zwei junge Künstlerinnen, Hanna Kuster und Lara Werth, werden in dieser Zeit dort ihre Werkstatt einrichten und auch uns empfangen – gemeinsam mit Projektleiterin Maria Buck, die gerne alle Fragen zum „Mobilen Atelier“ beantwortet, die sicher aufkommen werden.



Das Malek-Haus in der Künstlerkolonie Holzhausen

### BREGENZER WALD

Samstag, 10. Mai 2025

Museumsbesuch der Ausstellung „Im Gewand. Angelika Kauffmann und die Mode“ im Angelika-Kauffmann-Museum in Schwarzenberg

### KÜNSTLERKOLONIE HOLZHAUSEN

Samstag, 28. Juni 2025

Einblick in die Geschichte und Gegenwart der Künstlerkolonie Holzhausen am Ammersee

Näheres zum Programm, zur Anmeldung und zu den Kosten der beiden Ausflüge finden Sie unter [ferdinandeum.at](http://ferdinandeum.at).

# MIT FREUDE IN GROSSE FUSSTAPFEN

## DIE NEUE LEITERIN DER NATURWISSENSCHAFTLICHEN SAMMLUNG INTERVIEW MIT EVELYN KUSTATSCHER VON MARIA MAYRL

**Frau Kustatscher, Sie leiten seit dem 3. Februar 2025 die Naturwissenschaftliche Sammlung der TLM. Diese umfasst die Spezi­alsammlung Zoologie, Botanik, Mineralogie, Paläontologie und Petrographie. Der wissenschaftliche Fokus liegt auf Tirol, dem Alpenbogen sowie faunen- und florengeographisch verwandten Regionen Europas. Geht mit der neuen Stelle ein lang gehegter Traum in Erfüllung?**

Ja, absolut. Denn ich darf ein hervorragend bestelltes Haus übernehmen, das große Aufgaben für mich und mein Team bereithält. Die Sammlung ist von unschätzbarem Wert, um drängende Fragen wie den Verlust der Biodiversität oder die Folgen des Klimawandels zu erforschen. Sie bietet eine einzigartige Chance, die Vergangenheit zu verstehen und damit wertvolle Impulse für die Zukunft zu geben.

**„UNSERE THEMEN SIND IN JEDER HINSICHT FÜR DIE GESELLSCHAFT RELEVANT.“**

**Eine der Herausforderungen wird vermutlich sein, die Sammlung aktuell und attraktiv zu halten? Ihre Vision dafür?**

Ich bin im Herzen Wissenschaftlerin, aber die Vermittlung ist für mich sehr wichtig. Bis vor Kurzem arbeitete ich im Naturmuseum Südtirol, wo es auch darum geht, Menschen zu begeistern. Konservatorin zu sein, bedeutet zunächst Sammeln und Verwahren des Kulturgutes. Der zweite Schwerpunkt ist die wissenschaftliche Aufarbeitung. Aber

Evelyn Kustatscher, geboren 1976 in Brixen, ist eine Südtiroler Paläobiologin. Sie studierte Naturwissenschaften (Scienze Naturali) an der Universität Ferrara. 2004 erfolgte die Promotion über Pflanzenfossilien aus der mittleren Trias in den Dolomiten. Von 2005 bis 2024 war sie Kuratorin für Paläontologie am Naturmuseum Südtirol. Seit 2017 ist sie zudem Privatdozentin an der LMU München. Ihr Spezialgebiet sind fossile Pflanzen der Trias und des

ohne die Kommunikation wären beide Bemühungen wertlos. Ich werde daher meiner Überzeugung folgen und alle Bereiche abdecken – der Kontakt mit der Bevölkerung ist für mich nicht nur Verpflichtung, sondern auch eine wertvolle Gelegenheit. Wir erhalten schließlich öffentliche Gelder und wollen somit unbedingt etwas zurückgeben. Unsere Themen sind in jeder Hinsicht für die Gesellschaft relevant.

Ich genieße es, selbst Führungen zu geben. Die Fragen, welche die Besucher:innen stellen, sind oft genau die drängenden Themen, die wir in den Mittelpunkt rücken sollten. So vermeiden wir Berufsblindheit und erweitern stetig unser Wissen.

**Wie sehen Sie die Personalsituation? Viele Sammlungen leiden unter Fachkräftemangel.**

Wir haben hier ein breit aufgestelltes Team hervorragender Wissenschaftler:innen, lediglich mein Spezialgebiet Paläontologie/Geologie ist unterbesetzt. Dank Peter Huemer dürfen wir eine Schmetterlingssammlung betreuen, die weltweit einzigartig ist. Aber auch die anderen Sammlungen sind gut abgedeckt und in gemeinsamer Arbeit können wir das Puzzle des Naturverständnisses im 360-Grad-Modus weiterbauen.

**Welche weiteren Schwerpunkte wollen Sie setzen?**

Ich betrachte es als meinen Auftrag, unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse der Bevölkerung zugänglich zu machen. Dem Citizen Scientist, also jedem, der sich für die Natur und unsere Umwelt interessiert, ebenso wie den Mitarbeiter:innen von Ämtern und anderen Institutionen, die Entscheidungen zu treffen haben, etwa für den Naturschutz oder Gefahrenzonen. Vor dem Hintergrund der Biodiversitätsveränderungen werde ich versuchen, die Digitalisierung zu beschleunigen, um Forschung zu unterstützen. Ein weiteres Vorhaben ist es auch, die Zusammenarbeit mit der

Perms. Sie leitet Forschungsprojekte zum Massenaussterben an der Perm-Trias-Wende, zum Klimawandel, der zur Entstehung der Dinosaurier führte, und zum Bozner Supervulkan. Ihr Interesse gilt auch anderen Fundstellen triassischer Flora in Europa, Hinweisen zur Paläoklimatologie und Palynologie. Zudem widmet sie sich der Bekämpfung von Pilzbefall in musealen Sammlungen sowie dem historischen Abbau und der Nutzung von Werkstein.



Evelyn Kustatscher mit der nach ihr benannten Schnecke *Acutitomaria kustatscherae* – hier in einer Nachbildung aus Marzipan

Universität Innsbruck zu fördern und somit universitäres Wissen und museales Wissen besser zu koordinieren.

**Was hat Sie bewogen, sich der Paläontologie zuzuwenden? Vermutlich war es nicht Jurassic Park?**

Nein, ich hatte ursprünglich Naturwissenschaften studiert und erst die Möglichkeit, ein Projekt über meine Heimat Südtirol zu leiten, ließ mich auf die Paläontologie fokussieren. Als Paläobiologin denke ich immer an den Organismus – allerdings in seiner vergangenen Umwelt. Diese Brücke zwischen Biologie und Paläontologie/Geologie möchte ich weiterbauen und stärken.

**Können Sie Ihre bisherige Tätigkeit in fünf Verben beschreiben? Wird sich mit der neuen Aufgabe etwas verändern?**

Bislang waren Sammeln, Forschen, Entwickeln, Koordinieren und Vermitteln meine Schwerpunkte. In Zukunft hoffe ich zusätzlich mehr gestalten und fördern zu können.

## WERBEN ODER WERDEN SIE EIN MITGLIED IM VEREIN TIROLER LANDESMUSEUM

### UND GENIESSEN SIE FOLGENDE VORTEILE:

- Freien Eintritt in die Tiroler Landesmuseen sowie alle österreichischen Landesmuseen und ermäßigten Eintritt in Partnermuseen
- Ermäßigungen bei Konzerten und Vereinsfahrten
- Rabatte auf TLM-Publikationen und -CDs im Museumsshop
- Kostenlose Zusendung der ferdinanda und von Einladungen zu Veranstaltungen und Eröffnungen

### MITGLIEDSBEITRAG 2025:

- Einzelperson: 42 Euro
- Studierende: 15 Euro
- Familie/Lebensgemeinschaft: 65 Euro
- Gemeinde/Institution: 140 Euro

[WWW.FERDINANDEUM.AT](http://WWW.FERDINANDEUM.AT)



# „AUS DIESER WURZEL DEN SAFFT GENOMEN ...“

## EIN HEILKRÄUTERMANUSKRIPT AUS DER BIBLIOTHEK DES FERDINANDEUMS

VON SONJA FABIAN

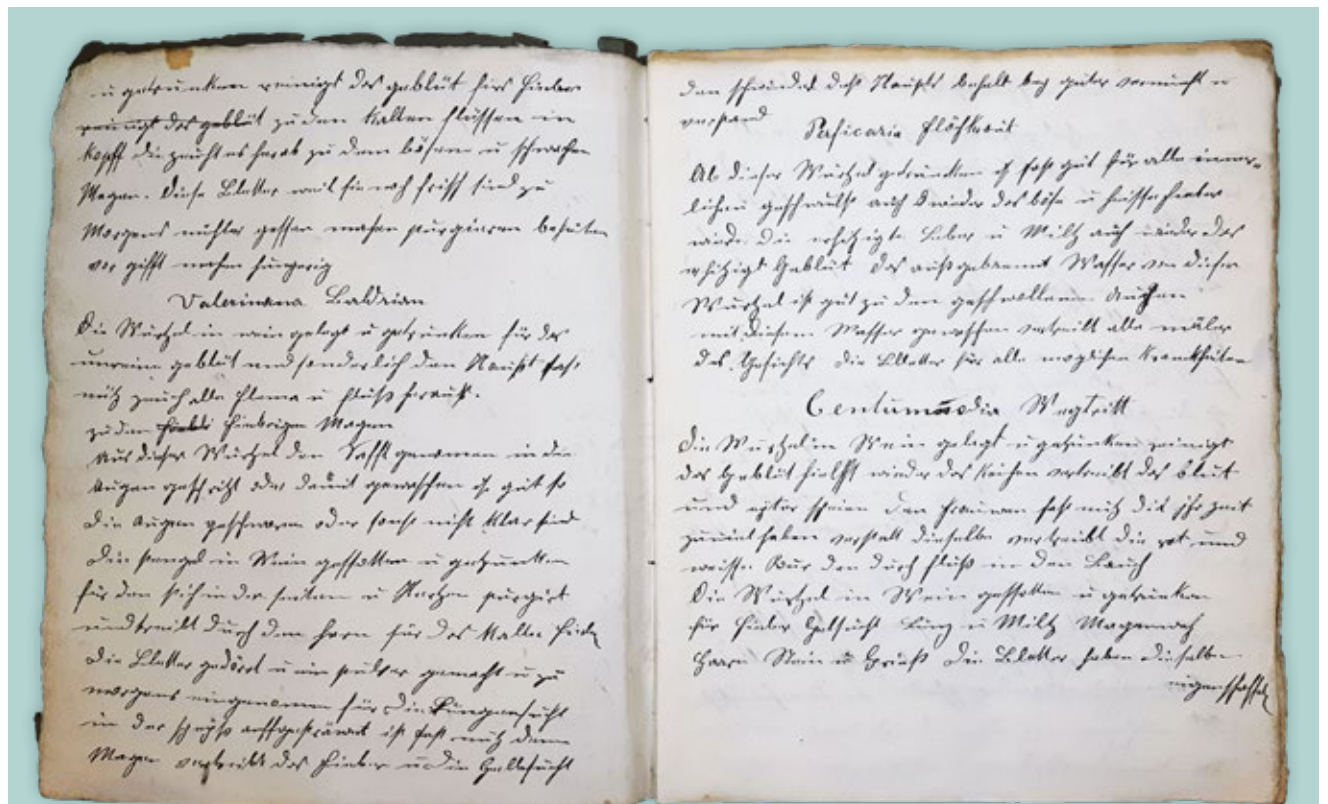
Gerade in der frühen Zeit des Ferdinandeums gelangten größere Konvolute unterschiedlichster Art und Zusammensetzung in die Bibliothek – ein vielseitiger Fundus an Quellen, wie etwa für die schriftliche Überlieferung volksheilkundlichen Kräuterwissens im Tiroler Raum.

Unter den überwiegend noch nicht ausgewerteten Kräuterhandschriften der Bibliothek findet sich ein unter der Inventarnummer FB 32166 erfasstes Heilkräuterhandschrift, das als Beigabe einer älteren Schenkung in den Bestand gelangte und dessen genaue Provenienz nicht dokumentiert ist. Aufgrund des Schriftbildes und der allgemeinen Erscheinung lässt sich das Manuskript in das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts datieren. Es beinhaltet eine Auflistung von 44 im Tiroler Raum heimischen Heilpflanzen mit Hinweisen zu deren Heilwirkungen und medizinischen Anwendungsmöglichkeiten. Die beschriebenen Anwendungen decken ein großes Spektrum körperlicher Leiden ab. Vereinzelt finden sich auch Hinweise für „Hypochonder und Hysterische“ oder zur Behandlung von „Melancholie“. Interessant liest sich der Ratschlag, wie man eine Person durch diverse Zusätze in den Wein schneller betrunken machen kann. Gemessen an ihrer Entstehungszeit muten diese Notizen auffallend anachronistisch an – zunächst in der Verwendung alter Pflanzenbezeichnungen, die nicht der mit Carl von Linné (1707–1778) ab 1753 eingeführten und international verbindlichen Nomenklatur für das Pflanzenreich folgen. Zudem begegnet im Manuskript ein medizinisches Denken, das noch ganz der mittelalterlichen Humoralpathologie verhaftet ist, welche die Vorgänge im menschlichen Körper als ein Zusammenspiel unterschiedlicher Körpersäfte begreift.

Um die im Manuskript angeführten Heilpflanzen verlässlich zu bestimmen, waren eingehendere Recherchen zu alten Pflanzenbezeichnungen vor Linné notwendig. Diese Recherchen förderten erst zutage, dass der Autor bzw. die Autorin des Manuskripts neben anderen erwähnten frühen Kräuterschriften des 15. und 16. Jahrhunderts vor allem ein Kräuterbuch des Arztes Bartholomäus Carrichter (um 1510–1567) als Quelle heranzog, ohne dieses im Text explizit zu nennen.

Der aus Reckingen im Aargau stammende Carrichter war ein Zeit- und Berufsgenosse des Arztes, Botanikers und Universalgelehrten Pietro Andrea Mattioli (1501–1578). Wie dieser stand auch Carrichter zeitweise als Hofarzt im Dienst der Kaiser Ferdinand I. und Maximilian II., war aber ebenso für verschiedene deutsche Fürsten tätig. Carrichter und Mattioli verfassten in ihrer Zeit populäre Kräuterbücher, die auch international verbreitet waren. Während die Buchausgaben Mattiolis heute im Tiroler Raum noch vielfach erhalten sind, gerieten Carrichter und seine Heilkräuterschriften offenbar völlig in Vergessenheit. Sein „Horn des Heyls menschlicher Blödigkeit oder Groß Kräuterbuch [...]“, das hier als Quelle diente, lässt sich bislang im Raum Alttiroal nur in einer einzigen Ausgabe in der Barockbibliothek des Priesterseminars in Brixen nachweisen.

Dies wirft verschiedene Fragen auf. In welchem Kontext, in dem derartige Literatur überhaupt erst verfügbar war, darf man sich unseren Autor bzw. unsere Autorin des ausgehenden 19. Jahrhunderts vorstellen? Warum griff dieser bzw. diese auf so alte



Ein Blick ins Manuskript (S. 2–3)



Detailansicht der S. 20 des Manuskripts mit einer Wermut-Pflanze, die dort behandelt wird.



Sonja Fabian mit dem Manuskript in der Bibliothek des Ferdinandeums

Schriften zurück, anstatt auf damals aktuelle Heilkräuterliteratur? Und wie darf man sich die Motivation für diese Niederschrift und die konkreten Hintergründe für die Auswahl genau dieser Heilpflanzen und Rezepturen vorstellen?

Carrichters Kräuterbuch diente als Hauptquelle für das Manuskript, ohne im Text selbst erwähnt zu sein. Dies zeigt, dass bei der Interpretation derartiger Heilkräuteraufzeichnungen durchaus quellenkritisch vorgegangen werden muss. Über die Niederschrift persönlichen Erfahrungswissens hinaus wurde bei schriftlichen Zusammenstellungen häufig auf Wissen aus

Büchern zurückgegriffen. Das Finden möglicher Referenzliteratur kann sich dabei als durchaus schwierig erweisen. Im Trend des neuen Interesses an der traditionellen Pflanzenheilkunde bildet die Sichtung und quellenkritische Interpretation volksheilkundlicher Manuskripte ein Desiderat. Erst im Überblick und Vergleich möglichst zahlreicher Auswertungen kann sich ein differenzierterer, auf Quellen basierender Einblick in die Volksheilkunde der vergangenen Jahrhunderte ergeben. Heute mitunter recht unreflektiert im Raum Stehendes ließe sich so besser erklären und bestätigen, wird teilweise aber wohl auch zu revidieren sein.

# DIE „DUNKLE VERGANGENHEIT“ BEWAHREN

VON MARIA MOSER

Wie ging bzw. geht es nach dem Sammlungsaufruf für NS-Objekte 2022 am Bergisel mit den Objekten weiter? Ein kurzer Bericht „behind the scenes“ aus der Historischen Sammlung im Zeughaus.

Schlussendlich waren es dann 83 Schenkungen, welche zum Teil anonym, zum Teil unter Angabe von Namen und mit näheren Erläuterungen beim Tirol Panorama (DTP) abgegeben wurden. Die einzelnen Schenkungen bestanden aus einem oder auch mal aus 98 Objekten, waren in Schachteln, Taschen und Kisten verpackt und wurden sorgfältig in einer Excel-Liste verzeichnet. 83 Schenkungen also – so lautete das Endergebnis des „1. Sammlungsaufrufs für NS-Objekte in Tirol“, welcher von der Künstlerin Esther Strauß in Kooperation mit den Tiroler Landesmuseen 2022 initiiert wurde.

Es hörte aber mit der Sammelaktion nicht auf, ganz im Gegenteil, denn danach begann die intensive, nach außen hin jedoch unsichtbare Arbeit: Die Objekte wurden der Historischen Sammlung übergeben, gereinigt und verpackt, um schlussendlich dann inventarisiert zu werden. Und Letzteres bedeutet: Jedes einzelne Objekt wird beschrieben, datiert, vermessen, fotografiert und – wenn Zeit bleibt – auch noch beforscht. Dies alles geschieht gerade, doch warum erst jetzt? Nun, es gab dazwischen ja auch noch eine Neuaufstellung der Hauptausstellung im Museum im Zeughaus, welche alle Mitarbeiter:innen der Historischen Sammlung gebunden hat.

## DIE GROSSELTERN WAREN ABER MIT SICHERHEIT KEINE TÄTER:INNEN

Gleich bei einem der ersten zu inventarisierenden Objekte, einem sog. „Mutterkreuz“ in goldenem Rahmen, liegt ein Zettel bei: „[...] Über die NS-Zeit wurde nicht gesprochen. Meine Großeltern waren aber mit Sicherheit weder Täter noch Täterin. [...]“. Und genau da ist man schon mitdendrin in der Thematik, denn NS-Objekte rufen meistens unmittelbar eine Reaktion hervor, sei es Abneigung, Scham oder auch Faszination. Die Wahrnehmung, dass dies keine Objekte „im üblichen Sinne“ sind, betrifft aber nicht nur Schenker:innen, sondern auch die Institutionen, die sich professionell mit ihnen befassen. Wie geht man als Museum mit NS-Objekten um? Soll, darf, muss man Objekte aus der Zeit



Esther Strauß, Wir, 2024. Im Auftrag gegeben von TAXISPALAIS Kunsthalle Tirol für ESTHER STRAUß KindesKinder  
Courtesy die Künstlerin

des Nationalsozialismus aufbewahren? Und wie präsentiert man solche Objekte gegebenenfalls dann in einer Ausstellung? Das Haus der Geschichte Österreich (hdgö) hat sich 2021 bis 2023 mit seiner Ausstellung „Hitler entsorgen. Vom Keller ins Museum“ genau mit dieser Thematik befasst, 2023/2024 dann auch – in einer lokalen Fassung – das Innsbrucker Stadtarchiv/Stadtmuseum. Da war bereits ein Objekt aus „unserer“ Sammelaktion mit dabei, nämlich ein Polizeihelm. Der sich auf dem Innenleder befindliche Nachname des vormaligen Besitzers dieses Helms war bei der (anonymen) Abgabe 2022 übrigens geschwärzt – ein nachträglicher Versuch, der zeigt, dass viele namentlich nicht mit der NS-Zeit in Verbindung gebracht werden wollen.

In der neuen Hauptausstellung im Zeughaus wird ein sogenanntes „Mutterkreuz“ (eigentlich „Ehrenkreuz der Deutschen Mutter“) im Goldrahmen gezeigt. Im Goldrahmen? Ja, manchen hat diese Auszeichnung damals anscheinend doch etwas bedeutet. Muss man dies – aus heutiger Perspektive – verabscheuen? Oder sollte man es aus der Zeit heraus, aus der Perspektive dieser einen Person zu verstehen versuchen, die sich vielleicht geehrt gefühlt hat, ausgezeichnet worden zu sein? Nicht immer sind die Hintergrundgeschichten zu den Objekten überliefert, so bleibt vieles im Dunkeln und manches Interpretation.

Im Gegenzug dazu gibt es aber auch Schenkungen, bei denen detaillierte lebensgeschichtliche Informationen mitgeliefert werden. Ein Beispiel dafür ist die Uniform eines Soldaten des sogenannten „Afrikakorps“, welche die Tochter im DTP vorbeibrachte.

Abenteuerlust hätte den damals 18-Jährigen 1941 zum Afrikakorps gebracht, bei dem er als Nachschubfahrer in Nordafrika eingesetzt war, aber – laut eigener Erzählung – selbst nie gekämpft habe. Später kam er als Kriegsgefangener in die USA. So interessant diese Geschichte ist, spiegelt sich darin doch auch die in der Historie allgegenwärtige „Problematik der persönlichen Erinnerung“ bzw. der Erinnerungen, die innerhalb der Familie weitergegeben werden, wider. Was wird erinnert und erzählt, welche Auslassungen gibt es, wie wird dies alles innerhalb der Familie weitertradiert? Auch mit (scheinbar) gesicherten Informationen muss vorsichtig umgegangen werden.

Neben solch speziellen Schenkungen erhielt das Museum 2022 natürlich auch Objekte, welche bereits in der Historischen Sammlung vorhanden waren. Dennoch muss im Rahmen des Sammlungsaufrufs jedes einzelne übernommene Objekt inventarisiert werden. Dies stellt einen großen Unterschied zur üblichen Sammlungserweiterung dar, in welcher Schenkungen nur nach gewissen formalen Kriterien beurteilt in die Historische Sammlung übernommen werden.

Noch bis März dieses Jahres zeigt die 2024 mit dem RLB-Kunstpries ausgezeichnete Esther Strauß im Taxispalais ihre Einzelausstellung „KindesKinder“. Darin ist eine Arbeit mit dem Titel „Wir“ zu sehen, welche Fotos einer Auswahl von Büchern aus dem Sammlungsaufruf zeigt, bei denen die Namen der ursprünglichen Besitzer:innen unkenntlich gemacht wurden. Teile der Objekte des Sammlungsaufrufs bleiben – hier wie auch im Zeughaus – also weiterhin für die Öffentlichkeit zugänglich.

Parallel dazu sind mit Stand Mitte Jänner 2025 bereits über 200 Objekte des Sammlungsaufrufs in der Historischen Sammlung inventarisiert. Viele werden in den kommenden Wochen dazukommen. Auch NS-Objekte sind Zeugen ihrer Zeit, und als „Gedächtnis Tirols“ ist es die Pflicht der Landesmuseen, an dunkle, unschöne Zeiten Tirols ebenfalls mittels historisch kontextualisierter Objekte zu erinnern. Denn Vergessen und Verdrängen (respektive Nicht-Sammeln und Nicht-Zeigen) sind keine Option. Auch die „dunkle Vergangenheit“ muss bewahrt werden.

Unbeschriebenes Objektdatenblatt aus dem Sammlungsaufruf, 2022



Sog. „Mutterkreuz“ in goldenem Rahmen, 1938





## FLORENTINER HOFKUNST IN INNSBRUCK

Beglückt blickt die Grafische Sammlung auf das Jahr 2024 zurück, in dem der Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum einige bemerkenswerte Zukäufe ermöglicht hat. Den Auftakt bildete der Erwerb einer Zeichnung des Florentiner Künstlers Francesco Montelatici, genannt Cecco Bravo (1601–1661), mit dem unsere bedeutende Sammlung italienischer Zeichnungen der Renaissance, des Manierismus und Barock einen gerade in Hinblick auf ihren Tiroler Standort wichtigen Zuwachs erfahren hat.

Francesco Montelatici, genannt Cecco Bravo, Szene einer Begegnung zweier Personen (Salomo überwacht die Arbeit am Tempelbau?), Feder in Hellbraun auf Papier, 100 x 131 mm (Blatt), Innsbruck, TLM, Grafische Sammlung, Inv.-Nr. 137 Z

Nach gut 30-jähriger Tätigkeit Cecco Bravos als unabhängiger und recht erfolgreicher Maler in Florenz sprach Ende 1659 Kardinal Leopold de' Medici (1617–1675) seiner Schwester, Anna de' Medici (1616–1676), Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand Karl von Österreich-Tirol (1628–1662), die für den Künstler wie für Tirol potentiell folgenschwere Empfehlung aus, ihn als Hofmaler nach Innsbruck zu berufen.

Cecco Bravo nahm die Einladung Ferdinand Karls und Anna de' Medicis nach Innsbruck an. Die damit verbundene Hoffnung, auch die Bildende Kunst in Innsbruck fürderhin erblühen zu lassen, erfüllte sich freilich nicht. Bereits zwei Jahre später verstarb der Künstler in Innsbruck, ohne dass auch

nur ein einziges in Innsbruck geschaffenes Werk nachweisbar wäre; auch seine Grabstätte ist nicht überliefert. Sein absolutistisch regierender Auftraggeber folgte Cecco Bravo nur ein Jahr später. Mit dem ebenfalls frühen Tod dessen Nachfolgers Sigismund Franz 1665 erlosch zudem die Tiroler Linie der Habsburger, fortan übernahmen die Habsburger Kaiser\*innen die Regierung Tirols von Wien aus.

Die Zeichnung Cecco Bravos, auf deren Ankaufsmöglichkeit Lukas Madersbacher dankenswerterweise aufmerksam gemacht hat, stammt aus der Sammlung Erich Schleiers, des 2023 verstorbenen, langjährigen Kurators für italienische Malerei in der Gemäldegalerie Berlin. Die Zuschreibung an Cecco Bravo wurde anlässlich des 2024 von Francesca

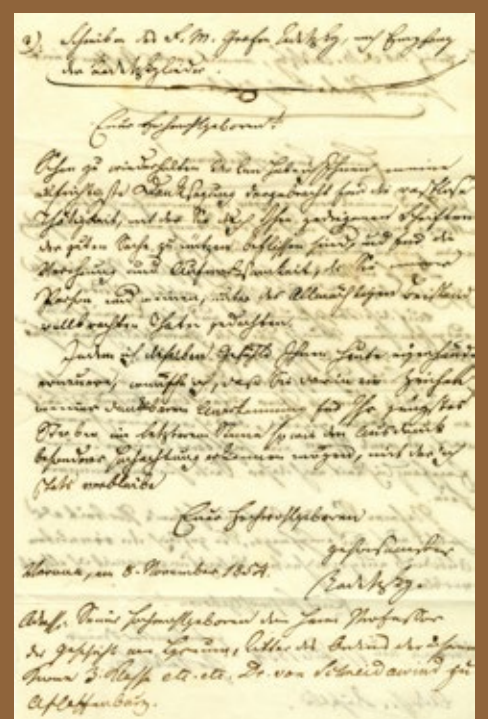
Baldassari publizierten Catalogue raisonné von Simonetta Prosperi Valenti bestätigt, deren kennerschaftliches Kunsturteil der Grafischen Sammlung bereits im Rahmen des „Passepartoutnotizen“-Projektes von 2021 zugewendet wurde. Die „Szene einer Begegnung zweier Personen“ harret noch ihrer Deutung, möglicherweise zeigt sie Salomo, die Arbeit am Tempelbau überwachend (1 Könige, 5–9). Wir können es kaum erwarten, unseren Neuerwerb spätestens nach abgeschlossener Bautätigkeit unseres Musentempels Ferdinandeum der Öffentlichkeit übergeben zu können. Bis dahin ist die Zeichnung immerhin in unserer Online-Sammlung (<https://sammlung.tiroler-landesmuseen.at/grafsam/137-z>) oder im Original in unserem Depot in Hall zu bewundern.

Von Ralf Bormann

## EINE GROSSZÜGIGE SPENDE

Im vergangenen Jahr konnte auf einer Auktion in Wien ein Teilnachlass des Tiroler Landesverteidigers Johann Nepomuk Mahl-Schedl von Alpenburg erworben werden. Dies war durch eine großzügige Spende des ehemaligen Direktors des Ferdinandeums, Gert Ammann, an den Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum möglich. Wir möchten ihm dafür und für seine jahrelange Verbundenheit mit der Bibliothek herzlich danken.

Brief von Feldmarschall Radetzky an J. N. Mahl-Schedl



Der neu erworbene Teilnachlass hat für die Bibliothek und die Geschichte des Ferdinandeums große Bedeutung, ist der größte Teil der enthaltenen Dokumente doch eng mit dem Tiroler Landesmuseum verbunden. Mahl-Schedl (1806–1873), der durch Heirat Schlossherr von Büchsenhausen wurde, errichtete dort vor Ort eine Badeanstalt und war Mitgründer des ersten Arbeiter-Unterstützungsvereines sowie 1848 des Radetzky-Vereines, der, patriotisch ausgerichtet, auch einen karitativen Zweck hatte. Für das Ferdinandeum erlangte er Bedeutung, als er das sogenannte „Radetzky-Album“ anlegte, das dem von ihm verehrten Feldmarschall gewidmet war. Mehr als 1.000 Persönlichkeiten aus Politik, Militär, Wissenschaft oder den Künsten erklärten sich

bereit, ein entsprechendes Schmuckblatt mit einer Widmung an den Feldmarschall zu gestalten, u. a. zählten Adalbert Stifter und Franz Grillparzer dazu.

Der erworbene Teilnachlass enthält nun wichtige ergänzende Informationen zur Genese dieses wunderbaren Bestandes. Einige der im Radetzky-Album vertretenen Persönlichkeiten sind mit ergänzenden Briefen vorhanden, so etwa die Schriftsteller Ludwig Bechstein, Ludwig Uhland, Friedrich Gerstäcker, Hermann von Gilm und Friedrich Halm. Der Hochadel ist durch Erzherzog Albrecht, Erzherzog Rainer und Gustav von Wasa vertreten. Abgerundet wird dieser Teil des Bestandes durch vier Briefe Radetzkys an seinen Bewunderer.

Den zweiten, für die Tiroler Geschichtsschreibung bedeutenden Teil des Nachlasses bilden Unterlagen zur 1. Innsbrucker Schützen-Kompagnie sowie zum Freiheitskämpfer Anton Aschbacher.

Der Nachlass wurde inzwischen von Wolfgang Praßl bearbeitet, genauere Informationen finden sich unter: [nachlaesse.tiroler-landesmuseen.at](http://nachlaesse.tiroler-landesmuseen.at).

Dank gilt nochmals Gert Ammann, ohne dessen großzügige Spende ein Ankauf nicht möglich gewesen wäre. Dass damit einer interessierten Öffentlichkeit wichtige Materialien zur Verfügung stehen, kann vielleicht auch für andere Motivation sein, für die Sammlungen des Ferdinandeums zu spenden.

Von Roland Sila



# TIROLER LANDESMUSEEN

## AUSSTELLUNGSERÖFFNUNGEN & VERANSTALTUNGEN

Weitere Informationen zu Veranstaltungen in den Tiroler Landesmuseen finden Sie unter [www.tiroler-landesmuseen.at/besuch/termine](http://www.tiroler-landesmuseen.at/besuch/termine)  
Bitte informieren Sie sich immer am Tag der Veranstaltung über den Status der jeweiligen Veranstaltung. Danke!

### AFTER WORK IM VOLKSKUNSTMUSEUM

Lassen Sie die Woche bei einem Glas Prosecco und der gemeinsamen Betrachtung eines Überraschungsobjekts aus der Sammlung ausklingen.

**Freitag, 21.2.2025, 16 Uhr, Tiroler Volkskunstmuseum**

Anmeldung erforderlich unter +43 512 594 89 – 111 oder [anmeldung@tiroler-landesmuseen.at](mailto:anmeldung@tiroler-landesmuseen.at)

### WELTTAG DER FREMDENFÜHRER

Über den ganzen Tag verteilt bieten die Tiroler Austriaguides rund 60 kostenlose Führungen und Besichtigungen an, u.a. auch in den Tiroler Landesmuseen

**Samstag, 22.2.2025, ganztägig, Alle Häuser**

### THEMENFÜHRUNG

**WARUM WILL MAN NACH TIROL?  
GESCHICHTEN VON ZU- UND ABWANDERUNG**

**Freitag, 28.2.2025, 15 Uhr, Museum im Zeughaus**

### FÜHRUNG DURCH DAS ORF-LANDSSTUDIO TIROL

in Kooperation mit dem Museum im Zeughaus

**Dienstag, 11.3.2025, 10.30 Uhr, ORF-Landesstudio Tirol**

Eintritt frei

### ARBEITEN AN DEN INSEKTENSAMMLUNGEN

**Freitag, 14.3. und Freitag 11.4.2025, 13 – 18 Uhr,  
Sammlungs- und Forschungszentrum**

Eintritt frei

Anmeldung erforderlich unter +43 512 594 89 731 oder [a.eckelt@tiroler-landesmuseen.at](mailto:a.eckelt@tiroler-landesmuseen.at)

### KURATORENFÜHRUNG

**„GLANZ UND GLORIE? AUSGEZEICHNETE,  
IHRE ORDEN UND GESCHICHTEN“**

**Sonntag, 13.4.2025, 11 Uhr,**

**Tirol Panorama & Kaiserjägermuseum**



Künstler Peter Noever mit seiner Installation „PEACE Light“ in der Hofkirche



Theologe und Historiker Andreas Liebl, Museumsleiter Karl C. Berger, Bundesobmann Verband der Krippenfreunde Österreichs Klaus Gspan (v. li.)



After Work im Tiroler Volkskunstmuseum am 20. Dezember 2024



Andreas Eckelt gibt Besucher:innen im Sammlungs- und Forschungszentrum in Hall einen Einblick in die Insektensammlung des Ferdinandeums.



Claudia Bachlechner, Laura Resenberg und Gerlinde Tamerl-Lugger begutachten die Signatur des Tiroler Malers Albert Plattner.

Impressum:  
Medieninhaber, Herausgeber, Verleger und Hersteller: Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum:  
Museumstr. 15 · 6020 Innsbruck · [verein@tiroler-landesmuseen.at](mailto:verein@tiroler-landesmuseen.at) · T +43 512 59 489-105  
Redaktion: Markus Debertol, Astrid Flögel, Gerlinde Tamerl-Lugger, Maria Magri, Laura Pattiss, Fabian Schranz und viele Autor:innen  
Die Ferdinanda erscheint 4 x im Jahr.  
Vereinszweck: Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaft in Tirol  
Blattlinie: Informationsorgan der Mitglieder  
Vorstand: Franz Pegger, Lukas Madersbacher, Barbara Lanz  
Grafik: büro54, Druck: Athesia-Tyroliä Druck  
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung der Autor:innen wieder.  
Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.  
Fotos: Wenn nicht anders angegeben: TLM, S. 4/oben+links unten: Sonja Fabian, S. 4/rechts unten: Nikolaus Bliem, S. 5/oben: Günter Kesser, S. 6/oben: Johannes Plattner/TLM, S. 8/unten: Wolfgang Alberty, S. 9/li. unten: Wikimedia Commons, S. 10/oben li. + re.: Lukas Domann, S. 10/unten: Johannes Plattner/TLM, S. 11/li.: Mühltaler/TLM, S. 11/re.: Andreas Eckelt/TLM



# I HAVE A DREAM

## BESUCHER:INNEN ZEICHNEN, WAS ES NOCH NICHT GIBT!

Die Frage ist nicht so einfach, wie sie klingt: Versuchen Sie sich einen Gegenstand vorzustellen, der Ihnen das Leben erleichtern kann. Was kommt Ihnen in den Sinn?

In der Ausstellung „Hand:Werk:Kunst. Design in Tirol“ zeigt das Tiroler Volkskunstmuseum rund 50 Designobjekte „made in Tyrol“. Beim Besuch der Ausstellung kann man die Schönheit der Formen, die Auswahl der Materialien und die Funktionalität der Objekte bewundern. Wir sehen dort Produkte, die das Ergebnis eines langen kreativen Prozesses sind. Aber [jedes] Design beginnt mit einer Idee. Um in diesen Prozess eintauchen zu können, gibt es in der Ausstellung eine Zeichenstation. Dort lautet die Aufgabe: Stell dir ein Objekt vor, das dir den Alltag erleichtern könnte! Diese Station ist bei Besucher:innen sehr beliebt: In den ersten sechs Monaten der Ausstellung wurden 460 Entwürfe angefertigt und mit der Öffentlichkeit geteilt, indem sie an einer dafür vorgesehenen Wand präsentiert wurden.

Doch was haben sich die Besucher:innen gewünscht und was haben sie entworfen? Es werden einige Hauptthemen deutlich: Die Umwelt steht bei vielen Projekten im Mittelpunkt. Da gibt es z. B. kippbare Badewannen, um den Wasserverbrauch zu verringern; Duschen, die mit Toiletten verbunden sind, um Wasser wiederzuverwenden; Konverter, die Autoabgase in Energie umwandeln; Maschinen für das häusliche Recycling oder für die Mülltrennung; Abfalleimer, die „Leuten hinterherufen, die etwas fallen gelassen haben – sie sind dabei sehr penetrant und doch höflich“. Auch Roboter-Libellen, die den Insekten beim Bestäuben helfen, gibt es. Entworfen wurde sogar eine Haarklammer, die dazu einlädt, nachhaltig zu denken.

Die kleinen alltäglichen Aufgaben müssen aber wirklich belastend sein! Denn Projekte mit Robotern, die kochen,

putzen und aufräumen, kommen vielfach vor. Es gibt auch smarte Kleiderschränke, die Kleidung sortieren, sie nach der Saison auswählen und uns sogar anziehen, und schließlich viele Maschinen, die den Inhalt des Kühlschranks direkt in unsere Hände (wenn nicht sogar direkt in unseren Mund) liefern. Wir finden sogar einen sehr detaillierten Entwurf für einen Dusch-Bierhalter, um „mehr Effizienz zum Biertrinken in der Dusche“ zu erreichen. Nachdenklich macht, dass diese Roboter und Maschinen uns Entscheidungen abnehmen: was wir tun, essen, anziehen, sagen, denken.

Mobilität ist wichtig. Und so finden wir alles: von Mary Poppins-Taschen, die alles optimal verstauen, über Rucksäcke, die voll, aber nicht schwer sind, bis hin zu Roller-Koffern und fliegenden Schuhen. Und noch die verschiedensten leichten, klappbaren und flexiblen Transportmittel. Barrierefreiheit – im weiteren Sinne – ist ebenfalls ein Thema. Neben Objekten, die das Potenzial unserer Sinne erweitern (wie z. B. Brillen, die uns auch nachts sehen lassen, und Übersetzungskopfhörer „for easier communication between people“), gibt es Projekte für Menschen mit Beeinträchtigungen, wie z. B. Titanbrillen mit Sensoren für blinde und farbenblinde Menschen oder ergonomische Behälter, die für Menschen mit Tremor leicht zu greifen sind.

In der Kategorie „Projekte, die noch etwas länger dauern werden“ finden wir Zeitmaschinen, Verjüngungsmaschinen, Geldmaschinen, Verdoppelungsmaschinen und unser aller Traum: Teleportation, für die es unzählige Entwürfe gibt. Wir sind gespannt, welche Projekte weiterhin entworfen werden: Die Ausstellung läuft noch bis zum 23. März.



Ein Landschaftsarchitekt, der die Ausstellung besuchte, entwarf einen „Green Umbrella“ für frischen Schatten.



Ein sehr konkreter Vorschlag für einen fußbetriebenen Mülleimer, der in den neuen Zügen, die von der autonomen Provinz Bozen bestellt wurden, installiert werden soll.

## MUSIKMUSEUM VON FRANZ GRATL



Gitter zum Grabmal der Katharina von Loxan in der Innsbrucker Hofkirche

### HOFMUSIK SPEZIAL: MORDSMUSIK

Musik von Carlo Gesualdo da Venosa, Claude Vivier und Karl Amadeus Hartmann

Hofkirche Innsbruck, Universitätsstraße 2  
Freitag, 28. April 2025, 19 Uhr

Der eine mordete, der andere wurde ermordet und der dritte betrauerte das Morden: In unserem Spezialprojekt „Mordsmusik“ stehen drei Komponisten mit spannenden Biographien im Rampenlicht: Carlo Gesualdo, der Fürst von Venosa, tötete seine Frau und ihren Liebhaber, als er das Paar in flagranti im Bett antraf; der kanadische Komponist Claude Vivier wurde 34-jährig von einem Prostituierten ermordet und Karl Amadeus Hartmann war ein Zeuge des Mordens und der Gräueltaten des Nazi-Regimes. Sein Concerto funèbre für Violine und Streichorchester ist die

Reaktion eines Humanisten auf Gewalt und Terror. Die Geigerin Michaela Girardi, Stimmführerin in der Camerata Salzburg, interpretiert dieses Werk gemeinsam mit der Akademie St. Blasius unter Karlheinz Siessl. Claude Viviers „Lonely Child“ für Sopran und Orchester aus dem Jahr 1980 gilt als Meilenstein der sogenannten „Spektralmusik“. Die beiden Schlüsselwerke des 20. Jahrhunderts treten in Dialog mit den harmonisch extravaganten und ungemein ausdrucksstarken Madrigalen von Carlo Gesualdo aus der Zeit um 1600.



# BAYERISCH-TIROLERISCHE MUSIKGESCHICHTEN

## DIE KÜNSTLERFREUNDSCHAFT VON RICHARD STRAUSS UND LUDWIG THUILLE VON FRANZ GRATL

In einem Ende 2024 erschienenen Buch steht der Freundschaftsbund zwischen Richard Strauss und dem immer noch viel zu wenig bekannten Komponisten Ludwig Thuille, einem gebürtigen Bozner, im Fokus.



Franz Gratl: Ludwig Thuille und Richard Strauss. Die Kraft einer Künstlerfreundschaft, Herausgegeben vom Kulturverein ARTON, Bozen: Athesia, 2024

Der Münchner Richard Strauss lernte den aus Bozen stammenden Ludwig Thuille vermutlich im Jahr 1877 kennen. Richard war damals 13 Jahre alt und Ludwig 15. Die beiden Gymnasiasten schlossen schnell Freundschaft, denn beide hatten vornehmlich Musik im Kopf und tauschten sich darüber rege aus. Die Künstlerfreundschaft der beiden dauerte bis zu Ludwig Thuilles frühem Tod im Jahr 1907. Die Musik von Richard Strauss gehört heute zum Standardrepertoire; dies gilt insbesondere für seine Opern, die Symphonischen Dichtungen und die Lieder. Werke seines Freundes Ludwig Thuille findet man hingegen noch immer selten in Konzertprogrammen, seine Opern sind vergessen – dabei würde Thuilles kompositorisches Schaffen weit mehr Beachtung verdienen; er ist weit mehr als eine regionale Größe und gehörte zu seiner Zeit der musikalischen Elite an. Insbesondere als Lehrer hatte Thuille eine große Ausstrahlung, die über seine Wirkungsstätte München und seine Heimat Tirol hinausreichte. Nicht zufällig betrachtete Strauss den etwas älteren Freund als Ansprechpartner in musikalischen Fragen, mit dem er sich auf Augenhöhe austauschte. Ja, noch mehr: In gewissen Dingen, etwa auf dem Gebiet des Kontrapunkts, betrachtete Strauss Thuille sogar als überlegen. In meinem Buch, das auf Anregung des Kulturvereins ARTON (Bozen, Südtirol) entstand, steht Ludwig Thuille im Fokus: Zu seiner Biographie konnte ich durch die Recherche – vor allem in den Beständen in Bibliothek und Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum – neue Fakten ergänzen. Auch die

Verbindungen der Familie Strauss zu Tirol werden im Buch thematisiert. Franz Strauss, Richards Vater, ein bedeutender Hornvirtuose, konzertierte mehrfach in Innsbruck und die Familie verbrachte jahrelang die Sommerfrische im Osttiroler Sillian. Der Innsbrucker Musikdirektor Josef Pembaur, Thuilles zeitweiliger Lehrer, nahm Werke von Strauss in die Programme der Musikvereinskonzerte auf und der Bayer wurde auch in Tirol gefeiert. Thuille hingegen geriet fast in Vergessenheit. Deshalb ist ein Teil des Buches der Freundschaft zwischen den beiden Komponisten gewidmet. Über deren Verlauf, über Höhen und Tiefen einer nicht immer unproblematischen Beziehung geben vor allem die Briefe der Freundschaft aus den Jahren 1878 bis 1907 Auskunft. Beide, Strauss und Thuille, waren zunächst von der konservativen Tradition des „romantischen Klassizismus“ geprägt und wandten sich unter dem Einfluss des gemeinsamen Freundes Alexander Ritter der „Neudeutschen Schule“ zu; aus Wagner-Kritikern wurden Wagner-Verehrer. Weder Strauss noch Thuille waren bloße Epigonen, beide entwickelten einen ausgeprägten Personalstil. Bei Thuille frappt vor allem der harmonische Reichtum, seine Musik ist weniger auf äußeren Glanz und Effekt ausgerichtet als die von Strauss. Wie auch Konzerte und CD-Einspielungen eindrucksvoll zeigten, lohnt sich die Beschäftigung mit dem umfangreichen und vielfältigen musikalischen Schaffen Thuilles auf jeden Fall – das Buch möge dazu beitragen, dass diese wichtige Tiroler Komponistengestalt jene Beachtung erfährt, die sie verdient.



Gedenktafel am Geburtshaus von Ludwig Thuille in Bozen



Li.: Ludwig Thuille, Violinsonate op. 1, Titelblatt. Re.: Richard Strauss, Don Juan, Tondichtung op. 20, Titelblatt der Druckausgabe mit Widmung „Meinem lieben Freunde Ludwig Thuille“



# RESTAURIERUNG EINES JOS PIRKNER

## ÜBER DIE ENTSCHEIDUNGSFINDUNG BEI DER BEARBEITUNG EINES GESCHÄDIGTEN KUNSTOBJEKTES VON LUKAS DOMANN

Als Master-Student der Restaurierung und Konservierung von Kunstwerken auf Papier, Archiv- und Bibliotheksgut an der ABK Stuttgart hatte ich im Frühjahr 2024 die Gelegenheit, ein Praktikum in der Papierrestaurierung der Tiroler Landesmuseen zu absolvieren. Dabei wurde ich mit einer Zeichnung konfrontiert, deren Untersuchung einige Überraschungen bot.

Es handelt sich um ein 93 cm x 133 cm großes Werk des Künstlers Jos Pirkner, auf dem einige Pferdedarstellungen zu sehen sind. Die Zeichnung war mit Acrylfarbe auf einem geleimten, glatten Künstlerpapier ausgeführt und unverglast gerahmt über viele Jahre hinweg im Büro eines Schuldirektors ausgestellt worden.

### UNTERSUCHUNG UND ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Die Zeichnung wurde mit der Bitte um eine restauratorische Behandlung an die Tiroler Landesmuseen übergeben. Im Fokus standen dabei braune Spritzer, die zunächst als Cola- oder Kaffeeflecken eingeschätzt und als störend für den optischen Gesamteindruck empfunden wurden.

Um die Sachlage beurteilen zu können, wurden die Flecke zunächst unter Zuhilfenahme eines Mikroskops genauer untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass einige Flecke zum Teil von den schwarzen Linien der Pferdedarstellungen überdeckt waren. Außerdem ließen die Anordnung und Form der einzelnen Flecke darauf schließen, dass sie zu unterschiedlichen Zeitpunkten auf die Grafik gekommen sein mussten. Zumindest einige der Flecke waren demnach nicht

---

**„NICHT SELTEN KOMMT MAN ZUR ERKENNTNIS, DASS GEWISSE ‚SCHADENSBILDER‘ ALS TEIL DES ORIGINALS ZU WERTEN SIND UND DAHER BELASSEN WERDEN MÜSSEN.“**

---

einem etwaigen Unfall mit einem Kaffeebecher geschuldet, sondern müssen schon während der Entstehung des Werks auf das Papier gelangt sein.

Damit sind wesentliche Teile der Flecke als sogenannten Werkstattspuren zu identifizieren. Sie gehören demnach zur Geschichte der Zeichnung und sind nicht als ein klassisches Schadensbild zu klassifizieren. Des Weiteren hätte eine Bearbeitung der Flecken einen zu invasiven Eingriff dargestellt, bei dem auch Teile des Bildmotivs irreversibel zerstört worden wären. Daher wurde entschieden, die Flecke auf der Grafik zu belassen.

Allerdings gab es wohl schon zu einem frühen Zeitpunkt einen unsachgemäßen Versuch, die Flecke zu entfernen. Erkennbar war dies an aufstehenden Fasern im Bereich der größeren Flecke. Diese hochstehenden Fasern wurden unter Verwendung von Methylcellulose, einem langfristig stabilen, in der Papierrestaurierung häufig verwendeten Festigungsmittel, wieder an der Papieroberfläche angelegt und fixiert. Dadurch konnten diese fragilen Bereiche gesichert und der optische Gesamteindruck der Zeichnung verbessert werden.

### KONSERVATORISCHE MASSNAHMEN

Bei der Ausrahmung der Zeichnung wurde festgestellt, dass diese auf eine dünne Platte aus Pressspan montiert worden war. Das in diesem Holzprodukt enthaltene Lignin und die natürlich enthaltenen Säuren verringern die Lebensdauer von Papierobjekten, da sie bestimmte Abbauprozesse innerhalb der Cellulose auslösen, die das Papier auf lange Sicht schädigen. Aus diesem Grund wurde das Werk auf einen archivgerechten, säurefreien Karton montiert: Dazu wurden an den Rändern des Blattes breite Streifen aus Japanpapier, einem äußerst dauerhaften, festen Papier aus den Fasern des Papiermaulbeerbaumes (jap.: Kozo), angesetzt. Diese Fälzel wurden anschließend auf der Rückseite des Kartons mit Kleister angeklebt.

Die so montierte Grafik wurde anschließend in einem neu angefertigten Rahmen und einem entspiegelten Sicherheits-Weißglas gerahmt, um künftige Einflüsse durch Licht zu minimieren oder Oberflächenverschmutzung zu verhindern. Nach Abschluss der Restaurierung wurde das Kunstwerk zurück an seinen ursprünglichen Ort gebracht.



Detailansicht der Flecke und früheren Bearbeitungsspuren im Streiflicht von rechts



Vorzustand. Besonders im unteren Bereich sind deutliche Spritzer zu erkennen.



Nachzustand mit neuem Rahmen und verglast

Der Umgang mit dieser Zeichnung stellt ein gutes Beispiel für eine der täglichen Aufgaben von Restaurator:innen dar: Erst nach einer ausführlichen Untersuchung des Objekts können Entscheidungen gefällt und Bearbeitungskonzepte entwickelt werden. Nicht selten kommt es dabei zur Erkenntnis, dass gewisse „Schadensbilder“ als Teil des Originals zu werten sind und daher belassen werden müssen. Grundsätzlich dient unsere Arbeit der konservatorischen Pflege des Kulturguts, um es für zukünftige Generationen zu erhalten und nutzbar zu machen.

### JOSEF PIRKNER

Der 1927 in Osttirol geborene Künstler Josef „Jos“ Pirkner gilt als einer der bedeutendsten österreichischen Bildhauer der zeitgenössischen Kunst. Zu seinen Werken zählen eindrucksvolle Skulpturen aus Metall und Glas, darunter die größte Bronzeplastik Europas vor dem Firmensitz der Red Bull GmbH in Fuschl am See.

Trotz seines Fokus auf die Bildhauerei schuf Pirkner eine große Anzahl an Grafiken und Skizzen, darunter die hier dargestellte Zeichnung. In dieser bleibt der Künstler seinem Leitmotiv treu, in dem er in seinem Werk Vorstellungskraft und Energie miteinander vereint.



# PETER HUEMER

## EIN NATURFORSCHER UND NETZWERKER GEHT IN PENSION

VON ANDREAS ECKELT, BENJAMIN SCHATTANEK-WIESMAIR UND GERHARD M. TARMANN

Am 31. Jänner 2025, nach 38-jähriger Tätigkeit in den Naturwissenschaftlichen Sammlungen des Ferdinandeums, tritt Peter Huemer seinen verdienten Ruhestand an. Peters Talent als Organisator, Taxonom, Feldforscher und Netzwerker mit einer Spürnase für den richtigen Augenblick sicherten dem Ferdinandeum einen viel beachteten Platz innerhalb der internationalen Gemeinschaft der naturwissenschaftlich arbeitenden Museen der Welt.

Peter Huemer wurde 1959 in Feldkirch geboren und befasste sich seit frühester Jugend mit Schmetterlingen. Von 1987 bis 2015 war er im wissenschaftlichen Dienst am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum tätig, wo er für die umfangreichen Insektensammlungen (inzwischen über drei Millionen Exemplare) verantwortlich war. Wissenschaftlich widmete er sich in zahlreichen Freilandstudien der Biologie, Ökologie und Taxonomie sowie dem Naturschutz von Schmetterlingen, vor allem des Alpenbogens. Diese Forschungstätigkeit spiegelt sich eindrucksvoll in der Veröffentlichung von über 500 wissenschaftlichen Publikationen, darunter mehrere Bücher, sowie der Beschreibung von etwa 200 für die Wissenschaft neuen Schmetterlingsarten wider.

Seit 2015 leitete Peter Huemer als Nachfolger von Gerhard Tarmann die Naturwissenschaftliche Abteilung der Tiroler Landesmuseen. Dabei arbeitete er immer auf höchstem Niveau. So wurde für ihn die bei einem neunmonatigen Studienaufenthalt im Naturhistorischen Museum in London erlernte, schwierige „unroll technique“ alltäglicher Standard: das Aufklappen und Flachlegen des winzigen männlichen Genitalapparates der Palpenmotten (Gelechiidae), eine Präparationstechnik, die nur wenige Lepidopterologen beherrschen. Diese Technik ermöglicht die Erstellung hervorragender Vergleichsfotos von wichtigen Merkmalen und ist vor allem für die Neubeschreibung von Arten wichtig. Durch Peters Arbeit besitzt das Ferdinandeum nun eine der weltweit besten Sammlungen dieser wertvollen mikroskopischen Präparate.

Als in den frühen 2000er-Jahren der kanadische Genetiker und Biologe Paul Hebert von der Universität Guelph die bahnbrechende Idee hatte, in großem Rahmen die Tierwelt genetisch zu erfassen, bahnte sich eine neue Chance für das Ferdinandeum an, welche Peter sofort erkannte und nutzte. Das sogenannte DNA-Barcoding war geboren. Es nutzt die Sequenzvielfalt in kurzen, standardisierten Genregionen, um die Identifizierung und Entdeckung von Arten

zu unterstützen. Daraus lässt sich eine genetische Artenbibliothek erstellen, die eine Bestimmung von Arten aus allen ihren Körperteilen (z. B. Beine, Haare, Federn usw.) ermöglicht. Auf der Suche nach „richtig bestimmtem Referenzmaterial“, das sich in Institutionen befindet, die eine Kontinuität in der richtigen Lagerung des wertvollen Materials auf viele Jahre hinaus garantieren können, kam das Ferdinandeum ins Spiel. Peter Huemer bewies hier seinen Instinkt für den richtigen Augenblick. Im Alpenraum leben ca. 6.000 Schmetterlingsarten, wovon das Ferdinandeum über 90% in seinen Sammlungen verwahrt. Peter erreichte, dass die Tiroler Landesmuseen Primärpartner im weltweiten Barcoding-Projekt wurden und als solche über Jahre hinweg die Sammlungen sequenzieren konnten. Das Ferdinandeum kam dadurch in den Besitz von wertvollem genetischen Referenzmaterial für diese Tiergruppe. Aus diesem Kontakt entstand bis heute ein einzigartiges internationales Netzwerk für genetische Schmetterlingsforschung, in dem das Ferdinandeum ein weltweit hochgeschätzter Partner wurde und Peter Huemer uns durch seine Kontaktfreudigkeit, seine Fachkenntnis und seine Publikationstätigkeit in den besten wissenschaftlichen Fachzeitschriften der Welt in die „Champions League“ weltweiter musealer Forschung führte.

Im Zuge der letzten beiden Jahrzehnte entwickelte sich Peter zu einem genialen Netzwerker und verfolgte konsequent das Ziel, die Naturwissenschaften in den Tiroler Landesmuseen und hier vor allem die Lepidopterologie als „Flaggschiff“ sowohl in Tirol und Österreich als auch international zu positionieren.

Beispiele wichtiger Tätigkeiten, die Peter Huemer initiiert oder an führender Stelle mitgetragen hat, sind die Durchführung umfangreicher taxonomischer Arbeiten vor allem im Alpenraum und die Beschreibung von über 200 neuen Schmetterlingsarten, ökologisch orientierte Erhebungen von Schmetterlingen in diversen Lebensräumen, Mitarbeit an internationalen Monitoring-Programmen, die Ausarbeitung Roter Listen gefährdeter Schmetterlinge, der Aufbau eines genetischen Biodiversitätsarchives in Tirol, Leitung als Kampagnenkoordinator „Lepidoptera of the Alps“ im Rahmen des International Barcode of Life Programmes (BOLD). Seit 1994 war Peter Herausgeber und teilweise Autor der Buchserie „Microlepidoptera of Europe“ (7 Bände). Zudem war er Kurator sehr gut besuchter Ausstellungen



Peter Huemer vor einem seiner Forschungsobjekte, denen er sich auch in der Pension weiter widmen wird.



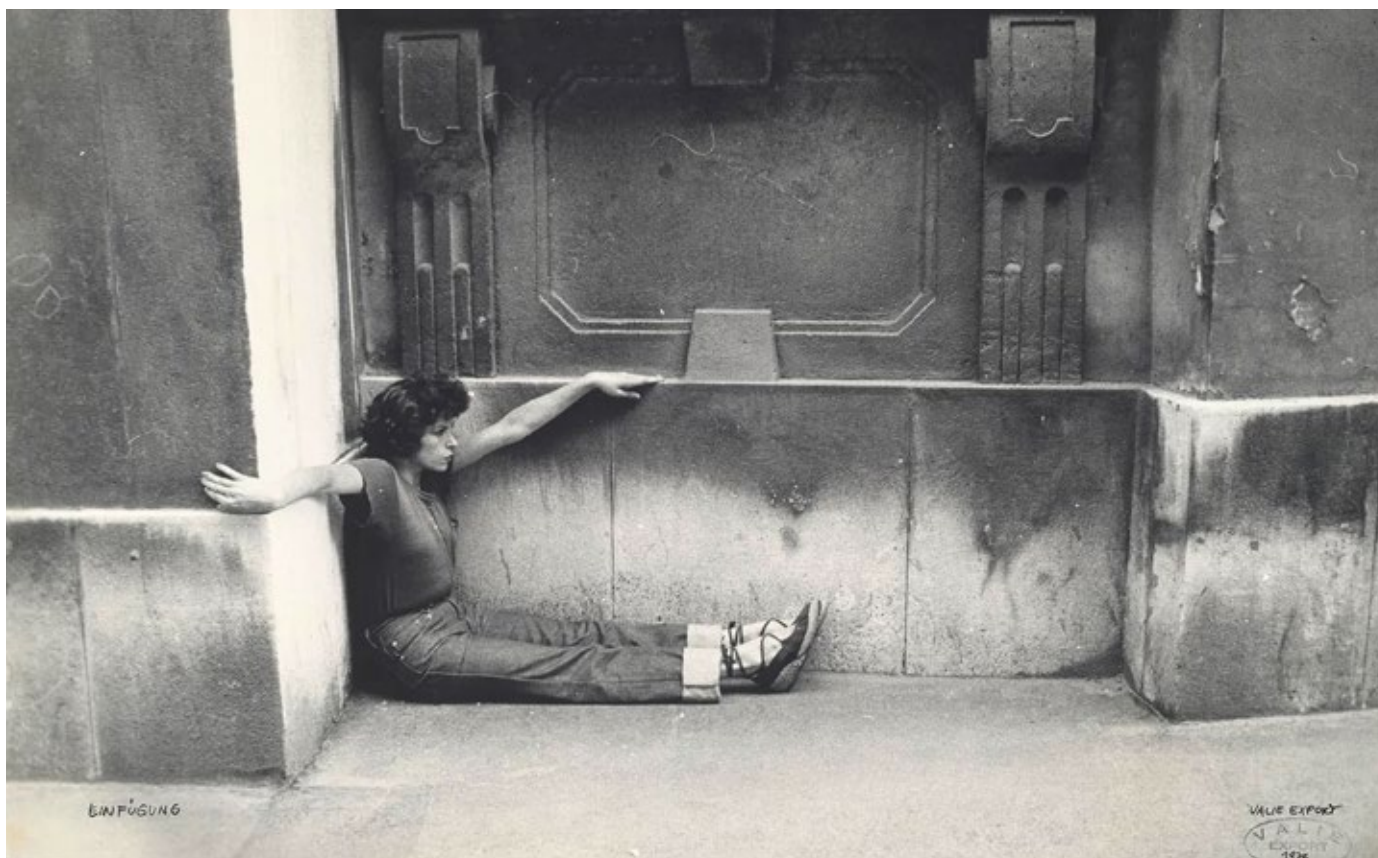
Im Jahr 2006 auf Schmetterlingsfang

in den Tiroler Landesmuseen. Als Vorstandsmitglied der österreichischen Initiative „Blühendes Österreich“ und Koordinator im österreichweiten Viel-Falter Monitoring Projekt hat Peter die letzten Jahre intensiv an der Verbreitung von interessanter Fachinformation für allgemein interessierte Naturliebhaber:innen und für den Natur- und Umweltschutz gearbeitet.

Peter Huemer wird zwar jetzt seinen Ruhestand antreten, aber, und das ist schon fix, dem Ferdinandeum weiterhin sein umfangreiches Wissen als ehrenamtlicher Wissenschaftler zur Verfügung stellen und an den Sammlungen weiter mitarbeiten.

Wir wünschen Peter Huemer für die kommenden Jahre Gesundheit, Energie, weiterhin viel Freude an der Wissenschaft und freuen uns, ihn ab nun im großen „Team der Ehrenamtlichen“ in den Naturwissenschaftlichen Sammlungen des Museums begrüßen zu dürfen.





VALIE EXPORT, Einfügung, 1976, Silbergelatineabzug, 400 x 685 mm, Innsbruck, TLM, Grafische Sammlung. Erworben 2024 als Schenkung der Galerie Johann Widauer. Eigentum des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

# VALIE EXPORT – WER SICH EINFÜGT, PASST SICH NICHT IMMER AN

VON SOFIA OHMER

Seit den späten 1960er-Jahren beschäftigt sich die österreichische Künstlerin VALIE EXPORT intensiv mit der Darstellung von weiblicher Identität in einer von Männern dominierten Gesellschaft. Immer wieder nutzt sie in Performances und Aktionen den Körper dabei als Instrument, oftmals auch ihren eigenen, um bestehende Machtverhältnisse aufzuzeigen und herauszufordern. Mit der Fotografie „Einfügung“ (1976) aus der Reihe „Körperkonfigurationen“ (1972–1982) erweitert die Grafische Sammlung der Tiroler Landesmuseen ihre Bestände an feministischer Kunst um ein weiteres fundamentales Werk. Das Werk wurde 2024 als Schenkung an den Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum von der Galerie Johann Widauer eingeworben.

In der Fotografie verhandelt EXPORT die komplexe Beziehung zwischen dem weiblichen Körper und dem öffentlichen Raum. Eingenommen von der massiven Architektur ringsherum, inszeniert sie den Körper so, dass sich dieser scheinbar völlig

den urbanen Strukturen fügt und einfügt. Die unnatürlich wirkende Pose des starren Anpassens steht hier sinnbildlich für die Zwangsläufigkeit, mit der Frauen sich dem patriarchalen System und sozialen Normen einer Gesellschaft vor allem in der Öffentlichkeit unterwerfen müssen.

Doch gleichzeitig ist der weibliche Körper auch immer ein aktiver Teil der gesellschaftlichen und kulturellen Herrschaftsformen, die diesen prägen. EXPORTs Titel selbst verweist auf die Wechselwirkung von Anpassung und Widerstand. „Einfügung“ bedeutet also nicht nur, dass sich der weibliche Körper den Machtstrukturen fügt und unterordnet, sondern auch, dass er diese beeinflusst – etwas hinzufügt und somit das Umfeld formt.

Durch die Visualisierung dieses unsichtbaren Spannungsfeldes ermöglicht EXPORT den Betrachter:innen, normative Geschlechterverhältnisse zu hinterfragen. Welche latenten Herrschaftsgefüge existieren im öffentlichen Raum? Wer

diktiert diese gesellschaftlichen Vereinbarungen? Die Künstlerin regt damit eine wichtige Diskussion über kulturelle Ordnungen und politische Ideologien an und stellt grundlegende Fragen zu Macht, Identität und dem Einfluss sozialer Strukturen auf den weiblichen Körper.

So bleibt VALIE EXPORT auch heute eine prägende Stimme der feministischen Kunst. Mehr als 50 Jahre nach der Entstehung der ersten Körperkonfigurationen (1972–1982) sind ihre Arbeiten nach wie vor hoch virulent. In einer Welt, in der Frauen sich oftmals anpassen, verbiegen und einfügen müssen, fordert EXPORT uns auf, die Diskussion über Gleichberechtigung und soziale Veränderungen fortzusetzen. Ihre Werke erinnern uns daran, dass Kunst ein kraftvolles Werkzeug ist, um bestehende Machtverhältnisse zu hinterfragen und den Dialog über die Herausforderungen unserer Zeit voranzutreiben. Dies macht sie unbestritten zu einer der bedeutendsten Kunstschaaffenden unserer Gegenwart!

## GEDANKEN VON DIREKTOR ANDREAS RUDIGIER

Just in jenem Moment, als ich mir Gedanken für einen Text für die neueste Ausgabe der ferdinandea machte und mir überlegte, wie ich Ihnen, geneigte Leserin und geneigter Leser, erklären wollte, warum wir noch immer nicht mit den Abbrucharbeiten gestartet sind und damit ein sichtbares Zeichen für das neue Ferdinandeum setzen, platzt die Meldung herein: Die Bauverhandlung durch die Stadt Innsbruck ist nun nach Monaten des Wartens endlich angesetzt und wir können darauf hoffen, einen gültigen Baubescheid vorausgesetzt, bald anfangen zu dürfen.

Parallel dazu hat mit Jahresbeginn ein Prozess gestartet, den wir „Potenzialanalyse“ nennen und der sich mit

der Zukunft des Zeughauses und daran angelehnt mit den Profilen des Tirol Panoramas, des Volkskunstmuseums und am Ende natürlich auch mit dem neuen Ferdinandeum beschäftigen wird. Wer ist wofür zuständig und mit welchen Mitteln (Formaten) kommen die einzelnen Häuser an die Besucherinnen und Besucher heran? Nichtbesucher:innenforschungen haben gezeigt, dass vor allem die „Fastbesucher:innen“ ein Thema für die Museen sind. Gemeint sind damit jene Menschen, die eigentlich immer schon ins Museum wollten, aber bislang nicht die richtige Gelegenheit gefunden hatten. Bemerkenswerterweise wurde in diesem Zusammenhang darauf

hingewiesen, dass eine „Begleitung“ ein zentrales Thema sein könnte, wie immer diese am Ende auch aussehen mag. Wie hat der Präsident der Bregenzer Festspiele vor einiger Zeit einmal gesagt, ich zitiere ihn: „Andreas, das Gute ist, bei dir kann man nie zu spät kommen!“ „Ja, Museum ist etwas für später“, war meine Antwort, „mit dem Ergebnis, dass man/frau dann nie kommt“. Geschätzte Mitglieder des Tiroler Landesmuseumsvereins Ferdinandeum, Sie sehen schon, womit wir uns zu beschäftigen haben. Es sind die Sammlungen, es ist das neue Museum und wie wir was ausstellen und stets mit der Frage: Wie machen wir Lust auf das Museum? Gerne nehmen wir Ihre Anregungen auf!